

Marl. Es könne
erfolgen. Man
daß die Hauszins-
ausprache soll am
n.

Ausschuß

äußerte sich gestern
die Fonds des
der Post und der
2 1/2 Milliarden
n verringert wer-
edendem Umfange
Frachten zu er-
Reichsbank geführt,
itet würden. Dr.
um eine einmalige
em Uebergang von
re Zentralisierung
durch die Zuan-
überbrückt werden.
Ausführungen kün-
aß er gegenwärtig
Weg zur Verwen-
ffentlichen Mittel
leicht möglich sein,
em von Privatdis-
Dr. Schacht an, daß
den der Berliner
in allernächster Zeit

e Viehzählung größte
Maultiere und Maul-
e, Ziegen, Kaninchen,
anhaltungsweise durch
n ersucht diesen Her-
feststellungen bereit-
ngaben, zu denen er
ingen verpflichtet ist,
Geldstrafe bis 10 000
chs Monaten bestraft,
in verschwiegen wird,
klärt werden.

26.
e Polizeiverwaltung.
germeister Greerids.

X wäscht
X alles!

ehr, Schloßstr. 15
ntigung
a. Sachen zu
8.50 und höher.

zier - Käse.
10 Stck. 1.50 u. 15 - 19 - 21
utter, Holl-Edamer vollst
arten zu billigst. Tagespreise
Kein Laden. Moderner Ver
im Hof rechts.
Schloßstraße 17. - Fernruf 4

itzen
der Art



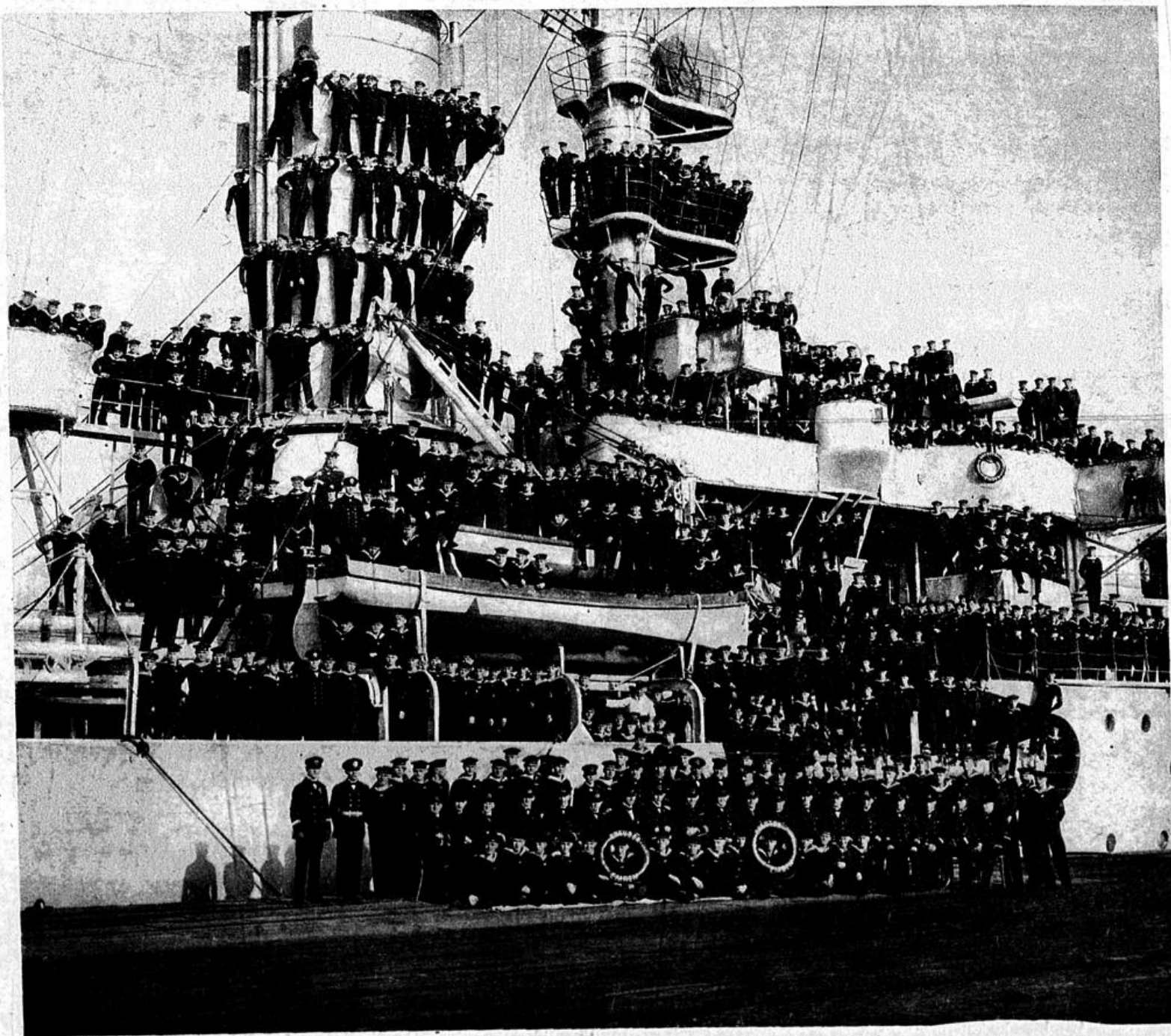
n Paris
eyerstraße 79

ta

cheuermittel-
ausfrau mag es
behren!

Die Woche im Bild

Beilage zur Brühler Zeitung



Die Besatzung des Kreuzers „Emden“ vor Antritt der großen Weltreise

Der Kreuzer „Emden“, eines der neuesten Schiffe der Reichsmarine, trat vor kurzem von Wilhelmshaven aus eine Weltreise an, deren Dauer auf 17 Monate in Aussicht genommen ist. Er hat 110 Kadetten, den jüngsten Jahrgang (1926) des Marinenachwuchses, an Bord. Die jungen Seeleute werden somit Gelegenheit haben, neben ihrer Ausbildung ihren Gesichtskreis durch Besuche fremder Länder und Völker zu erweitern.

Sennede

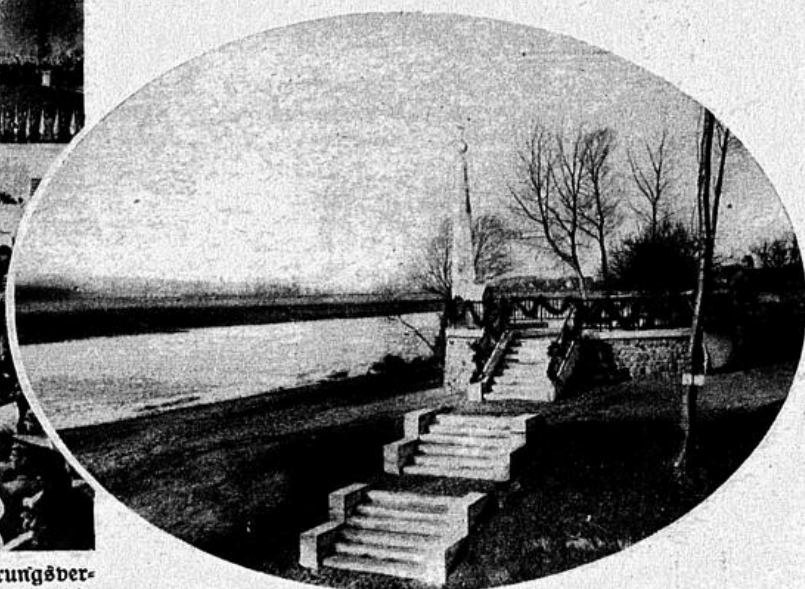
Es könne
gen. Man
Hauszins-
he soll am

uß
stich gestern
Fonds des
oft und der
Milliarden
ngert wer-
n Umfange
ten zu er-
nt geführt,
rden. Dr.
einmalige

Wochenschau



In München fand kürzlich vor dem Armeemuseum im Beisein der Regierungsvertreter und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eine Gedenkfeier für die 13 000 im Weltkriege gefallenen Münchener statt. — Die Versammlung während der auf den Stufen des Armeemuseums gehaltenen Feldmesse. Rechts vom Reiterstandbild der große Gedenkstein für die Gefallenen



An der Weserfähre zu Belthelm wurde jetzt ein einfaches Ehrenmal zur Erinnerung an die dort vor 1 1/2 Jahren bei einer Abersehbung verunglückten Soldaten errichtet



Die für die Unterbringung der Infanterieschule neu hergerichteten militärischen Gebäude in Dresden wurden im Beisein des Reichspräsidenten ihrer neuen Bestimmung übergeben. Die Infanterieschule bildet in geschlossenen Kursen den Führernachwuchs für die Reichswehr aus. Sie war bis zum Frühjahr 1923 in München untergebracht



Bei seinem Dresdener Besuch nahm der Reichspräsident Feldmarschall v. Hindenburg an einer Gedenkfeier an dem auf einen neuen Platz gestellten Denkmal für die Gefallenen des ehemaligen Sächsischen Kadettenkorps teil



Zu den kommunistischen Unruhen auf Java, der wichtigsten Insel des Holländisch-Ostindischen Kolonialreichs. Oben: Das Beamtenviertel auf Weltevreden, einer Villenvorstadt von Batavia, der Hauptstadt des Landes. Rechts: Das Straßentreiben im Eingeborenenviertel von Batavia

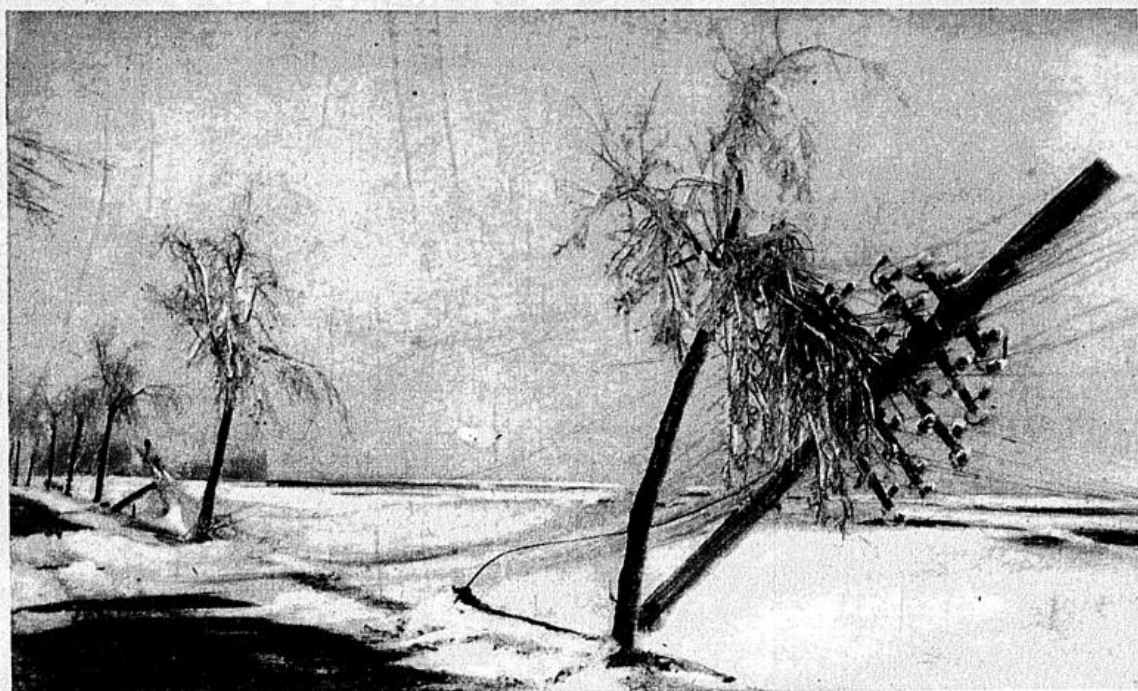
Photos H. D. Koch



s könne
Man
auszins-
soll am
gestern
nds des
und der
ffarden
ert wer-
llanfange
zu er-
geführt,
en. Dr.
inmalige

nfaches
ren bei
phototbet

marshall
n Platz
fischen
Sennede



Dr. Richard Thigmondh, Professor der anorganischen Chemie in Göttingen, erhielt den Nobelpreis für Chemie für das Jahr 1925. Der Preis für Physik wurde unter die Professoren Herz-Halle und Franck-Göttingen geteilt Transocean

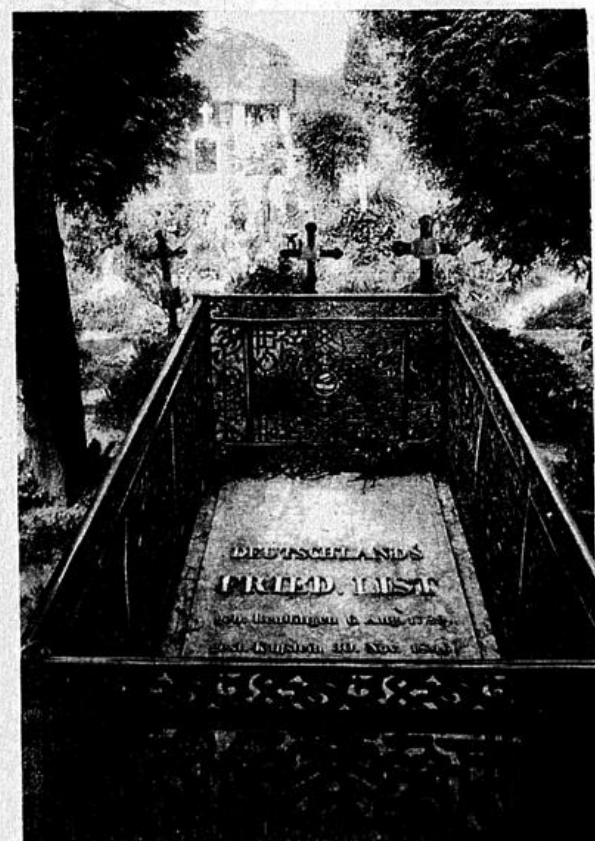


Bild oben links: In der Eifel hat vor kurzem ein gewaltiger Schneesturm große Verheerungen angerichtet. Binnen einer halben Stunde waren Baumkronen und Felder auf weite Strecken hin vereist, Telegraphenstangen und starke Bäume umgerissen und ganze Leitungsnetze zerstört Busch
Bild links: Am 30. November jährt sich zum 80. Male der Tag, an dem Friedrich List, der bedeutende deutsche Nationalökonom, in Ruffeln freiwillig aus dem Leben schied. List, ein gebürtiger Württemberger, trat als erster für den einheitlichen Ausbau der deutschen Wirtschaft — insbesondere für die Schaffung eines großzügigen deutschen Eisenbahnnetzes — ein. — Sein Grab auf dem Friedhof in Ruffeln, wo er nach einem unruhigen, abenteuerlichen Leben die letzte Ruhe fand Blatt
Obal rechts: Der neue Staatspräsident von Brasilien, Washington Luis, dessen Wahl ohne Aufstellung eines Gegenkandidaten vor sich ging. — Ein für die heutige Zeit seltenes Beispiel der Einmütigkeit eines Volkes Scherl



Die Stadt Berlin hat beschlossen, das dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gehörige Rittergut Düppel (3000 Morgen) zu erwerben, um auf diesem zwischen Berlin und Potsdam gelegenen Gebiet großzügige Siedlungspläne durchführen zu können Pache



Vom Fußball-Wettkampf Südschweden gegen Berlin, aus dem die Berliner Mannschaft mit 1:0 als Sieger hervorging. — Die Berliner Verteidigung bereitet einen Angriff der schwedischen Stürmer Photo-Union
Bild links: Auf dem Internationalen Reitturnier in Genf holte sich Freiherr von Langel den Sieg im Abschiedsspringen Groß

Es könne
gen. Man
e Hauszins-
che soll am

puß
sich gestern
Fonds des
oft und der
Milliarden
tingert wer-
an Umfange
hten zu er-
ant geführt,
ürden. Dr.
e einmalige

Aus der alten Bischofsstadt Osnabrück



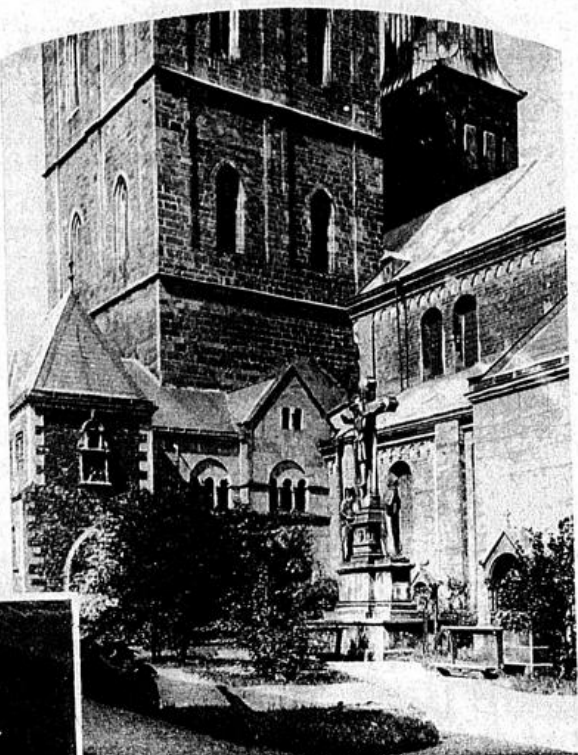
Statue Karls des Großen in der Halle des Rathauses

Nicht weit von der holländischen Grenze, im Nordwesten unseres Vaterlandes, liegt die alte Bischofsstadt Osnabrück. Sie ist nicht wie so manche andere, aus den Tagen einer glänzenden Vergangenheit in die Bedeutungslosigkeit einer kleinen Provinzstadt zurückgefallen, sondern die zähe Energie dieses Menschenstammes machte dank einer unermüdlich vorwärtstrebenden Industrie den Ort zu einem der wenigen bedeutenderen im Nordwesten Deutschlands.

Auf eine ruhmreiche Vergangenheit schaut sie zurück. Als Karl der Große den erbitterten Widerstand des Sachsenherzogs Wittekind gegen das Vordringen des Christentums mit dem Schwert bezwungen hatte, gründete er 783 die Stadt Osnabrück, die bald zu einer Hochburg des Christenglaubens wurde. Das Bistum — in jenen Zeiten Sitz der Gelehrsamkeit — zog Schüler herbei. Diesen folgten Handwerker und Gewerbetreibende und bald entwickelte sich aus der Ansiedlung ein stetig aufblühender Ort. Kaum 100 Jahre später bereits wurde ihm das Markt-, Münz- und Zollrecht verliehen. Der Gemeindefinn der Bürger verstand dieses Privileg gegen seinen Landesherrn, den Bischof, und das Domkapitel zu bewahren. Trotz jahrhundertelanger Kämpfe mit heftigsten Nachbarn verstanden es die tatkräftigen Herren des Rats, durch ein kluges Regiment der Stadt die Kämpfe zwischen Fünften und Rat zu ersparen, die anderwärts Ströme von Blut forderte. Die Herrschaft über Stadt und Land führten die

Fürstbischöfe, deren Residenz im idyllisch gelegenen Iburg war. Dann kam der 30 jährige Krieg und verwüstete die Früchte langjähriger mühevoller Arbeit.

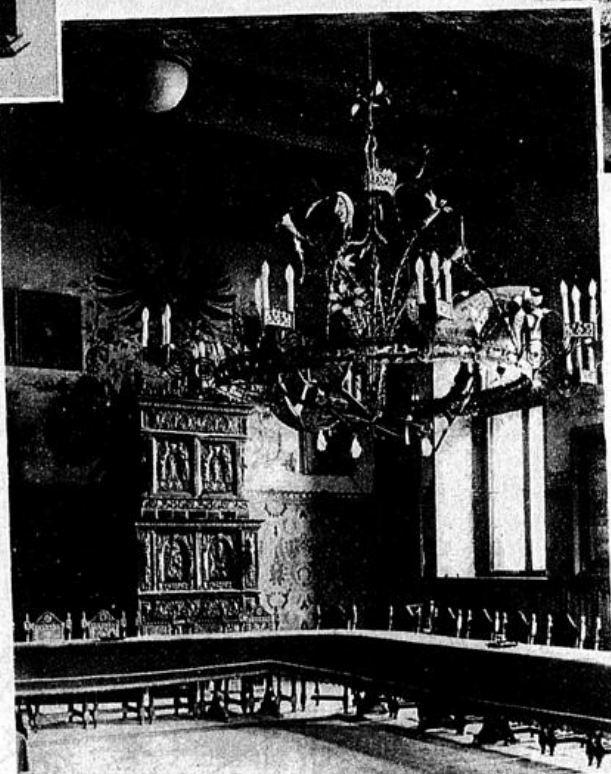
Von 1644—1648 tagten im Friedenssaale des Rathauses die Reichsstädte und die Gesandten Schwedens, und endlich am 25. Oktober 1648 wurde von der Rathaustrampe in Osnabrück der Westfälische Friede verkündet, der dem verwüsteten und erschöpften Deutschland die Erlösung brachte. Das Bistum



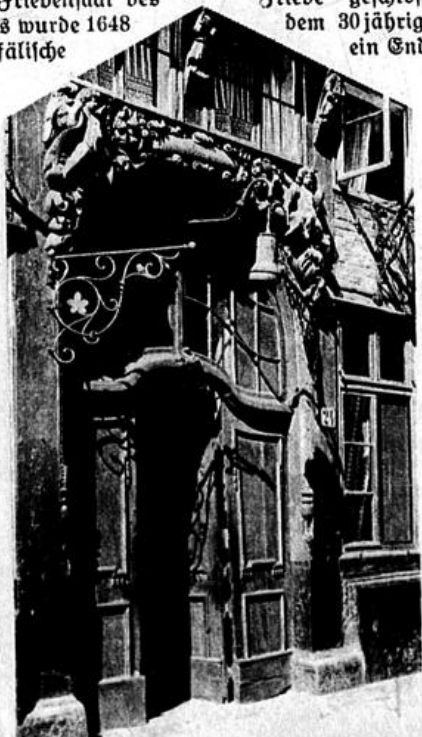
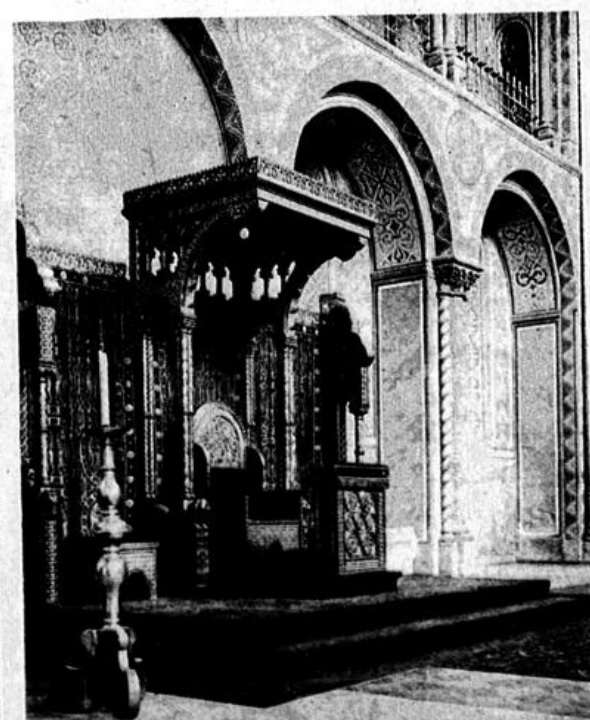
Im Domhof

Osnabrück erhielt gleichzeitig die Verfügung, daß ein katholischer und ein evangelischer Bischof sich in der Herrschaft folgten. Durch den Regensburger Reichsdeputations-Hauptbeschluss 1802 verlor das Fürstbistum seine Selbstständigkeit und wechselte in den nächsten Jahrzehnten des öfteren seinen Landesherren. Erst durch den Wiener Kongress wurde es endgültig dem Königreich Hannover zugesprochen und damit 1866 dem preussischen Staate einverleibt. Dank der wechselvollen Geschichte Osnabrücks finden wir hier gar manchen bedeutungsvollen Zeugen der Vergangenheit. Von den nahegelegenen Höhen des anmutigen Hasetales schaut man auf die trübsigen Befestigungstürme mit ihren vorgelagerten Mauern und Wällen. Auch in den alten Teilen der Stadt umfängt uns der Geist vergangener Zeiten. Beherrschend wie eine Burg ragt das Rathaus, vier alte, historisch wertvolle Kirchen streben mit ihren vom Alter patinierten Türmen gen Himmel. Alte deutsche Bürgerhäuser, das Entzücken des Kenners, wechseln mit den Erzeugnissen des künstlerisch hochstehenden Handwerkers jener Zeit. Holzschmiedereien und Schmiedeeiserne Arbeiten, von denen unsere Bilder nur einige Beispiele geben, wecken die Begeisterung des Betrachters.

Erstveröffentlichung in unserer Beilage mit Aufnahmen von G. Gehre, Hannover



Hier im Friedenssaal des Rathauses wurde 1648 der westfälische Friede geschlossen, der dem 30 jährigen Krieg ein Ende machte



Ein schönes altes Portal in der Vierstr.
Bild links:
Bischofsstuhl im Dom
Bild rechts:
Hauptschiff und Rangel in der Marienkirche



Thanne
Man
uszins-
oll am
gestern
ids des
und der
Harden
ert wer-
lmfange
zu er-
geführt,
en. Dr.
nnmalige

☆

Bild rechts:
Die
Aufführung
von Puccinis
letzte Oper,
„Turandot“,
in der städtischen
Oper zu Berlin
war ein Ereignis
der Spielzeit.
Das Szenenbild:
Masalda Salva-
tini als Prin-
zessin Turandot
und Karl Mar-
tin Schmann als
Prinz Kalaf
Byt

☆

Bild unten:
Das berühmte
Marionetten-
theater „Teatro
dei Piccoli“ gab
einige Vorstel-
lungen in Ber-
lin. Eine köstliche
Szene aus
Rossinis Spiel-
oper „Selegen-
heit macht Diebe“
Presse-Photo

☆



Presse-
Photo-Zentrale
Vierzigjährige Kameradschaft! Zwei seltene
Jubilare sind der jetzt 90jährige Droschkenkutscher
Wollard und sein Esel, der ihm als Neugeborener
vor 40 Jahren zum Geschenk gemacht wurde



Etwas von der
schwierigen
Tätigkeit eines
Bildbericht-
erstatters. Große
Findigkeit, Geistes-
gegenwart, ja oft
auch Mut und Un-
erschrockenheit muß
der Bildbericht-
statter beweisen. Vor
allem wichtig ist
jedoch seine unbe-
dingte Zuverlässig-
keit, damit das Bild
tatsächlich der sach-
liche Chronist aller
Ereignisse bleibt



Bild oben:
Ein
Pressephotograph
als Kletterkünstler
hoch auf der Welt-
kugel des Bismarck-
denkmals vor dem
Berliner Reichstag

Bild links:
Ein Beweis für die
Geistesgegenwart
des Bildbericht-
statters! Solch dra-
matische Augenblicke
mit der Kamera
zu erfassen, glückt
nicht immer
Bernhardt

Lütt Jehann

Skizze von Sophie Kloorch

Der alte Moll sah vor seinem Häuschen und sah über Strom und See. Er sah da an jedem Tag, wo das Wetter nur einigermaßen ein Draußensitzen gestattete. Zur See fahren konnte er nicht mehr, er war dreilundsiebenzig. Zum Krug ging er nicht, ihm tat das schöne Geld leid, in „die Bücher lesen“, was manche seiner alten Fahrtgenossen sich angenommen hatten, war ihm ganz und gar zuwider, „dats man allens Dröhn-snat“, — was blieb ihm, als vor der Tür zu sitzen und seine Pfeife zu rauchen.

Jehann spielte dicht dabei am Strom. Riefe, die Schwiagertochter, wusch in der Küche die Wollhemden des Alten, der Sohn war auf Fahrt nach Schweden. Alles war gut und schön gewesen, wenn nur der verdammte Jung — „Jehann, du Rader, täum, it war di kamen. Büßt all wedder up dat Gelänner! Runner oder Grotvadder treckt di de Büx stramm.“

Jehann kletterte vom Gitter, sagte verächtlich: „It fall nich in'n Strom, und swimmen kann ik ok“, was dem Alten ein Hohngelächter entlockte, dann war es ein paar Minuten still.

Wieder der Alte: „Jehann, lat den Hund in Ruh, de bitt.“

„Och, de Tubben.“ Jehann verachtete grundsätzlich alles, was der Großvater ihm verwehrte. Aber nun kam er doch heran und fragte: „Grotvadder, läßt mir mal rauchen?“

„Nee, dats niz für Lütt Jungs.“

„Och Grotvadder, laß mir man einmal. Schenk mir doch din Piep.“

„Min Piep! Jung, du büßt dschämoll unklug. Wenn ich mal dod bin, denn kannst ihr kriegen, eher nich.“ Und wieder zwei Minuten Schweigen.

„Grotvadder, büßt nu bald dod?“

Da fuhr Schiffer Moll in die Höhe, daß die Pfeife gegen die Bank schlug und der rote Tonkopf, vom Alter schon nett angebräunt, in tausend Stücke ging. Die Funken des fliegenden Tabaks stoben nach allen Seiten.

„Du bist ja en ganz grässigen Jung.“

Aber Jehann schrie begeistert: „Mudder, Mudder, komm fix. Grotvadder malt Frierwarl.“

Riefe Moll hörte in ihrer Küche das Rufen des Kindes und das Schelten des Alten, streifte den Seifenschaum von den drallen Armen und ging vor die Tür. „Was ist denn los?“ Da kam es zu Tage. Der Alte schalt. „Son Bengel, nee, son Bengel! Den fressen noch mal die Fische.“

„Er ist noch zu dumm, Vater. Was weiß der mit seinen vier Jahren von Tod und Sterben. Laß man, wenn Frih“ — das war ihr Mann — „wiederkommt — das kann schon dieser Tage sein —, der wird ihm Mores lehren.“ „Grotvadder“, krächte der Jung unbefürchtet, „wenn mir die Fische fressen, werden die denn doll dick?“

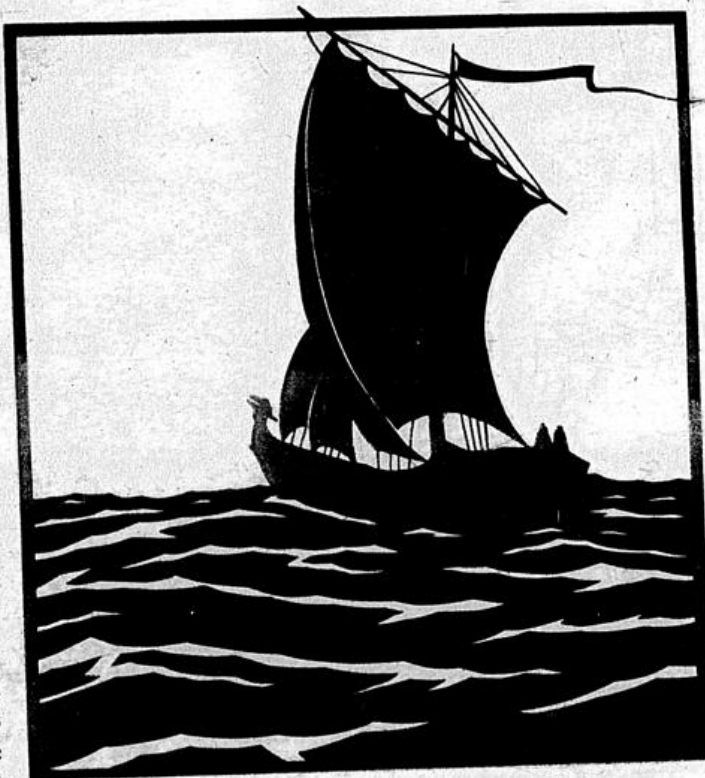
Riefe Moll ging lachend wieder hinein. Die beiden mußten eben sehen, wie sie miteinander fertig wurden. Hier und dreilundsiebenzig, der Unterschied ist ein bißchen groß. Aber auseinanderbleiben konnten sie ja nicht.

Grotvater hatte sich eine andre Pfeife geholt, die seine aus Porzellan mit dem Bild des alten Frihs. Sofort war Jehann wieder ganz bei der Sache. „Oha, die is aber fein. Die krieg ich, nich Grotvadder? Da kann ich mal schöne Seifenblasen mit machen.“ Dem Alten riß die Geduld. „Nu gehst du zu den andern Jungs. Mit dir ist ja kein Umgehen. Ganz mallerig kann ein dabei werden.“ Jehann ließ es sich nicht zweimal sagen. Er ging gern genug zu den andern Bambusen, und zwei Minuten später ströpte er mit einer Herde von zwanzig Mann, alle zwischen drei und acht, am Strom entlang. Grotvater sah ihm nach. Und sah, wie der kleine Krakeeler

alle anführen wollte und den dicksten Bengels die Faust wies. Der Alte schwankte schon wieder zwischen Ärger und bewundernder Liebe. Hinter dem Bahnhof, auf dem neuen Strom, in den die Schiffe einliefen, glitten Mastspitzen hin. Mehr als diese Mastspitzen sah man nicht, Häuser und Bäume hinteren die Sicht. Da rannten auch schon die Bengels über die Brücke des alten Stroms, der nur noch Fischerhafen war, hinüber zum Bahnhof und wollten drüben Aussicht halten nach dem Schiff, das eintam.

Ein Zollwächter, der ihnen entgegenkam, sagte zu Jehann: „Das ist die Mobe, auf der dein Vater fährt.“ Da wurden Jehann die kleinen Beine noch einmal so fix. Derum um das Bahngelände, hinunter in den Tunnel, der die Weile unterführt, wieder hinauf, hin an den neuen Strom — da zog das Holzschiff, das Bretter von Schweden brachte, schon dicht an der Fähre vorüber, um am Zollhaus fest zu machen.

Der Junge rannte auf die Fährtrappe, hielt die kleinen Hände als Schalltrichter vor den Mund



„Wikingerschiff“ / Scherenschnitt von Nausoks

und gestellte mit seiner hellen Stimme: „Vadder, Vadder, Vadder! Ich bin hier, Jehann!“ Ganz langsam, mit abgestellter Maschine, trieb der große Raster. Die Leute standen an Deck und sahen hinüber zum Ort, dessen höchste Dächer über die Alsbäume blickten, da kam der helle Rinderfleck gesflohen. — Karl Moll spähte aus nach dem Rufer, sah an der Brücke das Häuschen Rinder, sah dabei,

Mensch und Menschen

Von E. v. Stadelberg

Wenn du in der Welt dich müd' gegangen,
Herb enttäuscht von ihrem Trug und Schein,
Kennst du wohl das brennende Verlangen:
Fort! — nur unter Menschen nicht zu sein!
Und es tritt die einer dann entgegen,
Kindlichen Gemütes, treu und schlicht,
Einer, dem die laut're Herzensgüte
Aus den freundlich klaren Augen spricht —
Ach, da lösen sich die starren Bande
Und zum Herzen wallt die's warm und weich,
An die Menschheit glauben kannst du wieder,
Und in diesem Glauben bist du reich!

ganz vorn, eine kleine Gestalt in roten Höschen und rotem Schläpfer, Dinge, die er selbst auf dem Rostoder Pfingstmarkt gekauft hatte, und winkte zurück. „Hallo! Hallo! Jung.“

„Sei süß mit, sei süß mit!“ juchzte Jehann in Ekstase, drehte sich wie ein Kreisel um seine eigene Achse, kam hart an den Brückenrand und flog wie ein bunter Ball hinunter in den Strom.

Der Vater sah ihn stürzen, rannte an die Reeling, da kam Fähraugust, der mit seinem Boot eben abgestoßen war vom Steg, ihm zuvor. Der Hafen an der langen Stange glitt über den Bootsrand, neigte sich dem Wasser zu — wie ein Ball, der zurückgeworfen wird im Aufsprall, kam das rote Bündelchen gerade wieder empor —, und es' es Zeit hatte, noch einmal zu sinken, sah der Hafen den Schläpfer, die Stange wurde an das Boot gezogen — ein triefendes Stwas hob die Hand des Fährmanns über Bord, und schon schrie er den ledenden Jungen an: „Künnst ji Snäfels denn nich weghleiben von de Brüd? Mudder fall di düchdig schachten.“

Bis dahin hatte Jehann keinen Mucks von sich gegeben, aber als die Androhung mütterlicher Prügel kam, brach er in wildes Wehrüll aus! „Gott sei Dank“, sagte der Vater zu seinen Gefährten, „das ist noch mal gnädig abgegangen.“

Riefe Moll hatte eben das letzte Stück Zeug ausgewunden und in den Korb getan, trug den nach vorn vor die Tür und spannte die Leine zwischen den Rinden, da kamen die ersten der Schar gerannt und schrien schon von weitem: „Jehann swimmt in'n Strom. Jehann swimmt in'n Strom.“ Sie warf die Leine hin, rannte den Korb über den Haufen, stürzte zur Brücke, und hinter ihr her — wie ein Junger — trabte der Alte. Da kam es ihnen patschenach und heulend entgegen. „Fähraugust heit mi schimpst. Fähraugust heit mi so doll mit'n Hafen ansat, mi deit de Post wei.“

Schon hatte ihn die Mutter auf dem Arm, schleppte ihn in das Haus, zog ihm die nassen Sachen ab, packte ihn in das breite Ghebett, rieb und trocknete ihren Jungen — und da verstummte das Weheul und Jehann, der schlau genug war, die Sachlage zu nutzen, sagte: „Grotvadder, krieg ik nu din Piep für Seifenblasen?“

Als Karl Moll eine Viertelstunde später von der Anlegestelle her an das Haus kam, lag vor seiner Tür die schöne frisch gewaschene Wäsche im Schmutz, und zwei junge Nachbarskinder zerrten sie nach allen Seiten. Drinnen in der Kammer aber sah sein Junge im Bett, hatte eine Schüssel voll Seifenwasser vor sich, hatte Grotvaters beste Sonntagnachmittagsausgepfeife in der kleinen braunen Faust und machte Seifenblasen. Alles um ihn herum war schon naß und schmierig, und die Mutter suchte umsonst dem grauisigen Spiel Einhalt zu tun. Grotvater hielt gegen sie zum Jung.

„Mein Gott, was ein Schmierkram“, sagte der Vater. „Vadder, wo kannst dem Jungen deine beste Pfeife geben?“

„Ja, das sag man. Aber die andere hab ich klein geschmissen. — Nee, schilt nich, das Zeug, das trocknet woll wieder. Laß doch dem Kind sein Vergnügen. Du hast en bannig feinen Jung, Karl. So'n Jung gib't in ganz Warnemünde nich wieder, das kann ich dir sagen. So'n Jung is hier überall noch nich gewesen. Oha, das aber ne feine Blas, min Lütt.“

„Was soll der Jung nicht sein sein, wo er so 'nen Vater und Grotvater hat“, sagte der Steuermann, und nur seine Frau sah etwas trübe auf das nasse Bett. Als aber der junge Ghemann seinen Arm um sie legte und sie so begrüßte, wie junge Ghemänner ihre Frauen nach wochenlanger Trennung zu begrüßen pflegen, da lachte sie mit.

Thanne
Wan
szins-
oll am

gestern
ds des
und der
Harden
et wer-
infange
zu er-
geführt,
n. Dr.
mmalige

n und
f dem
winkle

gehann
n seine
enrand
in den

Reeling,
ben ab-
Halen
tsrand,
all, der
as rote
eh' es
r Halen
s Boot
e Hand
chrie er
ls denn
dder fall

ucks von
mütter-
Gebrüll
ater zu
gnädig

te Stüd
b getan,
für und
den, da
nnt und
stremmt
Strom."

den Korb
ücke, und
- trachte
enah und
heft mi
dell mit'n

auf dem
zog ihm
in das
ete ihren
as Geheul
war, die
dder, Krieg

päter von
kam, lag
gewaschene
Nachbars-
Drinnen
im Bett,
vor sich,
agsausgeh-
und machte
war schon
itter suchte
alt zu tun.

ingen.

"", sagte der

ungen deine

andere hab

ich, das

Laß doch

at en bannig

l's in ganz

ann ich dir

noch nicht

Blas, min

sein, wo er

", sagte der

saß etwas

er der junge

und sie so

ihre Frauen

hüßen pflegen,



Bild oben:
Ein wunder-
hübsches
Stilkleid
aus
mattgelbem
Chinatopp
Dahrtopp

Bild rechts:
Abendcape
aus Gold-
lamee, das
sehr einfach
anzufertigen
ist
Dahrtopp



★
Für
die Feste
des
Winters
★



Von der Ausstellung der
Arbeiten des vom Werbe-
ausschuss für Deutsche
Spigen und Stidereien
veranstalteten Wettbewerbs:
Ein Mantel aus Plauener
Spigen, dazu Florentinerhut
mit blauem Samtband; — ein
kostbares Brunkstück Schneider



Bild links:
Abend-
mantel aus
schwarzem
Velour-
Schiffon mit
weißem
Velour-
Schiffon
gefüllt;
Hermelin-
besatz

Bild unten:
Silberlamee-
Cape mit
Fehbesatz zu
einem
seegrünen
Schiffonkleid
Dahrtopp



Silbenrätsel

Mit den Silben: al—ban—be—be—bus—cel
—e—el—er—ex—hal—heim—her—her—i—irr—
ker—kom—la—la—lau—laub—lenz—lu—man—men—
mi—mis—na—nal—nau—nau—ne—ne—non—o—
on—po—punkt—re—reu—rich—ro—rus—ryll—sa—
sal—schwie—sens—si—te—ti—trau—u—ur—vier—
vor—will—wisch—wurf—za—ze—ze—ze—zie sind
26 Wörter zu bilden deren Anfangsbuchstaben von
oben und Endbuchstaben von unten gelesen einen
Spruch aus einem Gedicht von Tiedge ergeben. Bedeu-
tung der Wörter: 1. Begrüßung, 2. geheimnisvolles
Bild, 3. späte Einsicht, 4. Stadt in der Mark,
5. Städtchen in Böhmen, 6. hoher Titel, 7. kleine
Station, 8. Unfuss, 9. Ruhezeit, 10. vaterländisch,
11. Heilmittel, 12. griechische Insel, 13. Jugendpfleger,
14. Schutzhäuschen, 15. Edelstein, 16. männlicher Vor-
name, 17. Gedichtart, 18. Tadel, 19. weiblicher Vor-
name, 20. niederländische Buchdruckerfamilie, 21. neu-
testamentliche Gestalt, 22. Abtretung, 23. Samoa-
Insel, 24. Badeort, 25. wichtiges Gewerbe, 26. weib-
licher Vorname. A. V.

Besuchskartenrätsel

Leon Vimair

Was möchte Herr Leon gern sein?

B. V.

Scharade

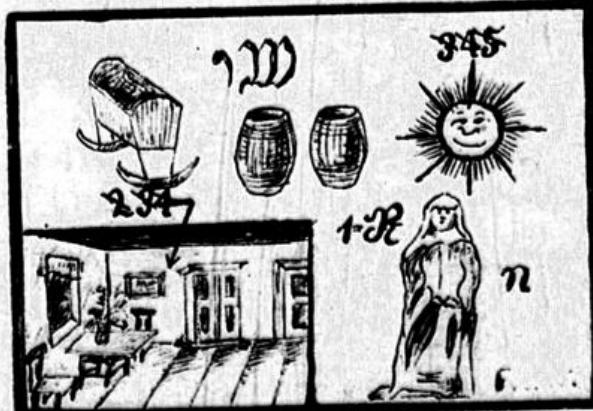
Ein ist sonst ein guter Junge,
Der die Zweite gern verweist;
Aber während kann er werden.
Wenn man ihn das Ganze heißt.

Gegenatz

Es ist mein Rätselwort mit „t“
Für Musesfreunde ein Genuß,
Folgt mit „n“ ein nächtlicher
Geschäftlicher Zusammenschluß.

Bilderrätsel

B. v. M.



Verschiedene Neigungen (zweitellig)

Das Erste war 'ne wunderholde Maid:
Ich habe sie geliebt und dann gefreit.
Fürs Zweite hatt' ich, weil ich Dichter bin,
Schon in der Schule, leider! wenig Sinn;
Schon mehr fürs Ganze! Doch ich merkte dann,
Dah es fürs Leben auch nichts helfen kann. P. R.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schachaufgabe:

1. Lb7×f3
2. Lc4—f1 +
3. Sd1—f2 und setzt matt.

Besuchskartenrätsel: Opernsängerin.

Silbenrätsel: 1. Deslau, 2. Amulet, 3. Samuel,
4. Lazarus, 5. Edward, 6. Bambus, 7. Emancipation,
8. Rabob, 9. Har, 10. Sterling, 11. Erbe, 12. Hagel,
13. Reife, 14. Vater, 15. Ebene, 16. Ramling: Das
Leben ist ein Benjum zum Abarbeiten.

Der Diebstahl: Orange — D Range.

Versteckrätsel: Nicht an die Güter hänge dein
Herz, die das Leben vergänglich gieren.
Wandel der Zeiten: Ritterpomp.

Es könne
Man
auszins-
soll am

gestern
nds des
und der
tillarden
ert wer-
llmfsange
zu er-
geführt,
en. Dr.
einmalige

B

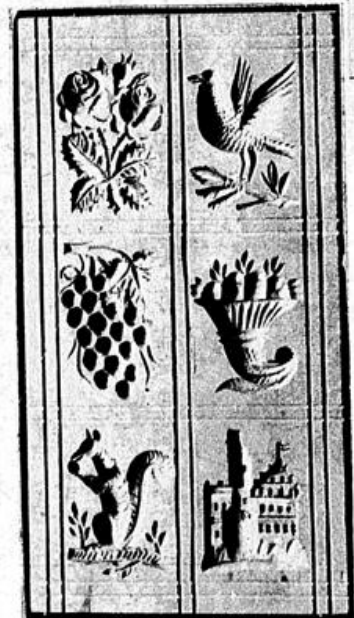
Anzeigenpret
Kellamen 25 R.
machungen, notar
zeigen 10 R.
Nr. 274.

Bild rechts:
Der fröhlich-
bunte Advents-
zweig im Kinder-
zimmer
Beder & Naack



Bild Mitte unten:
Am ersten Advents-
sonntag wird an
Stelle eines Ad-
ventsstranzes viel-
fach auch ein
Tannenbäumchen
zur Vorweihnachts-
feier geschmückt
Beder & Naack

Von Weihnachtsbäckerei und Festsitten



Man kann die Weihnachtsgebräuche und Festvorbereitungen Mittel-
deutschlands fast nüchtern und arm nennen im Vergleich mit der Reich-
haltigkeit an Überraschungen und Vorfreuden anderer Gegenden und
mit der Backenseligkeit der süd- und westdeutschen Hausfrau. Des Mitteldeutschen
Begriff von Weihnachtsbäckerei gipfelt in der rosinenreichen, zuckerbestreuten
Christstolle, der großen Wecke; und wenn außer Äpfeln, Nüssen und Honigkuchen-
scheiben noch Matronen, Anisplätzchen und Quittenbrot den bunten Teller am
Christabend zieren, so ist fast schon mehr als das Mögliche geschehen. Und Nach-
werk gehört nun einmal zum Weihnachtsfest, genau wie der Lichterbaum, der, es
will uns kaum glaubhaft erscheinen, erst um die Wende zum 19. Jahrhundert ver-
einzelt hier und da angebrannt wurde. Vielleicht tragen auch diese Zeilen dazu
bei, an manchen Orten noch ungewohnte, liebe Weihnachtsgebräuche einzuführen
und Feststimmung und Festfreude zu steigern. — Da ist erst die Sitte, dem Weih-
nachtsgebäck verschiedene Formen zu geben. Männlein und Weiblein, der Knecht



Ruprecht, allerlei Wetter, Blumen-
ranten, selbst kleine Landschaften
erschehen auf dem Gebäck, dessen
Teig durch Einrücken in Modeln
aus widerstandsfähigem Birn-
baumholz geformt wird. Das
Bacen von „Gebildbrotten“ ist ein
Jahrhunderte alter weit verbreite-
ter Brauch, und die Herstellung des
süßen Weihnachtsgebäcks war ehe-
dem ein Stück Kunstgewerbe; die
Ausübung mit künstlerisch wer-
tigen Modeln geriet aber so gut
wie in Vergessenheit und lebte
nur noch in den Blechausstech-
förmchen, die dem Gebäck oft
drollige Umritzzeichnung gaben,
aber keinerlei Innengezeichnung, die
es erst reizvoll macht. In Museen
und den Sammlungen alter Lebz-
zeltereien, die vor allem aus dem
16. und 17. Jahrhundert ent-
stehende Beispiele echter Volks-
kunst bewahrt haben, können wir
zahlreiche originelle alte Modeln
studieren. Sie verlangten vom
Schnitzer eine genaue Kenntnis
der Herstellung des Backwerks,
damit er den Schnitt so gestaltete,
daß der festeingedrückte Teig sich
gut aus der Form löste. Weiter
mußte er darauf bedacht sein, die
ausgeschnittene Fläche in gleicher
Dicke zu halten, damit das Gebäck
gleichmäßig backen kann und nicht
etwa dünnere Teile verkrusten und
verfohlen, ehe die Mitte durch-
gebacken ist.



Natürlich ist auch ein besonderer
Teig nötig — am bequemsten ist
ein einfacher Spekulatiussteig von
1 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Zucker, 1 Zitr-
ronenschale, 1/2 Pfd. Butter, 3 Eiern,
etwas Zimt oder ein Marzipan-
teig aus 1 Pfd. Mehl, 1 Pfd.
Zucker, 5 Eiern, 1 Pfd. Weizen-
mehl und 1 Messerspitze Vanillin. Emp-
fehlenswert ist, den Teig 1 bis
2 Tage stehen zu lassen und die
Förmchen vor der Benutzung gut
mit Mehl auszustäuben.

Die interessantesten Motive
tauchen in den alten Modeln auf,
manchmal alles Sagegut wird leben-
dig; neben Frau Berchta, der Spin-
nerin, als Rotesdame erscheint
auch der Schimmelreiter als
Standesherr, gestieft und ge-
sporn. Wer würde dahinter alt-
germanische Gottheiten, Frau
Holle und Wotan vermuten? Vor
allem spielen natürlich geistliche
Motive eine Rolle: Knecht-
Rittern mit Heiligen, Adam
und Eva, der Sündenfall, Christi
Geburt, die Himmelfahrt und der-
gleichen mehr. Mit der Wieder-
belebung alter Volkskunst auch
hier der Anfang zu neuem Er-
stehen gemacht wurde und Künst-
ler sich wieder an die originellen
alten Teigformen erinnerten.

Sonderbericht für unsere Beilage von
Else Hohmann

Berlin, 26.
zweite Lesung des
vor Schund- und
ein kommunistische
geschlagene Rede
eine Stunde zu
Kommunisten und
Dann nahm
Wort, von den K
tischen Zuzufen be
terschaft für den
schon bei seinem
Er habe sich aber
lern, daß er jetzt
spreche. Der Mini
Vorgeschichte der
gen des Parlamen
anderer Jugendbo
gegen Schund und
führt werden: pr
ratur von der J
der Jugend wert
Weg sei selbstver
tigt, als Seitenstü
tigung gerichteten
tätigung und W
Erzeugnissen des
legte Aktion mehr
tiven Versuche wil
nicht der Schund
räumt würden.
Gefährdung der g
und Wissenschaft
mals etwas zu tu
handele sich bei
Kämpfung eines K
unternehmens, da
verfeuchte. Der K
Kampfe gegen die
Massenschundliler
deutschen Schrift
nen zu dürfen. A
Auch die Zusam
Gewähr dafür, da
mißbräuchliche U
sprach der Minis
ren sich klar dar
ein hohes sittlich
nach der Auffassu
der Kreise dieses
Staatssekretä
der preußischen
der es heißt:
des deutschen Ge
preußische Regier
einschlägigen Fre
ein in dieser For
stimmten Gründe
Reichsrat einleg
Abg. Schr
des Gesetzes. De
Thomas
Rom
2)
Wie gut da
eines flotten Bu
einwollte in das
mas Hüglin, lad
derspruches des
In die dich
Wallen und Glu
die Luft, mäht
von der Leife at
werden dünner
mer huscht über
reißt, zerflatter
zu gleicher Zeit
durch die imme
flutet siegreich
die erwachende
Meer von Harbo
Da erwacht
felder geht ein
Salmen des W
berlen; die hoh
wiegen die W
wind; ein Trill
jaghaft, dann
schmetternd hine
sam herbes Du
naher Kartoffel
ten? Das rinnt
über zu einem
Afford.
Thomas S
über dem dunkl
die Hände in de
ten des Waldr
dernd zugleich
Seine Brust bei
den kräftigen S
sonderbaren, ha
er der blühend